

NEUIGKEIT

ROMAIN
ROLLAND
GOETHE
und
BEETHOVEN

Feiner Halbpergament-Band
M. 4.80

*Erste Auflage vor Erscheinen
vergriffen!*

Wie zwei verschiedene Welten begegnen sich Goethe und Beethoven; dazwischen die liebende Bettina, beiden verbunden. Rollands Schilderung liest sich wie ein ungemein feines, und auch noch das Tiefste faßbar machendes Kammerspiel.

ROMAIN
ROLLAND
MICHELANGELO

Neue Ausgabe
mit neuen Bildern
Ganzleinen M. 7.20

„Ein wunderschönes Buch. Satz, Bild, Band, alles von erlesener Schönheit.“ (Volkswacht Essen.)
„In vorbildlichem Gewand, typographisch brillant ausgestattet, würdig des prachtvollen Inhalts.“ (Prager Abendblatt.)

Rotapfel-Verlag
Zürich und Leipzig

Erlebnisse um Klabund.

Im Jahre 1916 hatte sich die geistige Elite aller Herren Länder in Zürich das Rendezvous gegeben. Fern dem furchtbarsten Gemetzel wurden hier Antikriegsbücher geschrieben, um all diejenigen zur Besinnung zu bringen, die in grenzenloser Unverantwortlichkeit ihr „Geschäft“ betrieben. Den „Ruhm auf lange Sicht“ zahlten sie mit unzählbarem Menschenmaterial.

Da kam — um die Mittagsstunde — ein zarter Jüngling ins „Café de la Terrasse“, der vielleicht ein Student, vielleicht noch ein Primaner sein konnte, und setzte sich in die Mitte des Saales — denn rechts saß vielleicht Ludwig Rubiner, und links vielleicht Alfred H. Fried, vielleicht saß vor ihm Hugo Ball und hinter ihm Andreas Latzko — vielleicht — vielleicht auch nicht.

Dieser zarte Jüngling, Student, Primaner, war der Dichter Klabund. Eine Hornbrille, die nie saß, Ponys, die zu kurz oder zu lang waren, nervös — flackernde Augen, hyperschlanke Knabenfigur, eine leise Stimme waren seine äußerlichen Merkmale, ein unerhört gütiger Charakter, scharmanter Erzähler, einer, der für alle war, der mit Grazie und Esprit sich und andere umgab, das waren seine inneren Qualitäten.

Da saß er schüchtern, bescheiden, unauffällig inmitten derer, die mit ihm die lange Leidensstraße gehen mußten, doch starb Ludwig Rubiner in der Höhe seines künstlerischen Schaffens und Wirkens, starben doch Hugo Ball und Alfred H. Fried inmitten ihrer Arbeitsblüte, und bangte man seit jenem Jahre nicht stündlich, täglich, jährlich um Klabund?

Und freute man sich nicht heimlich, wenn man mit ihm in München